

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 63 (1976)
Heft: 9: Polyvalente Räume - Mehrfache Nutzungen = Espaces polyvalents - Utilisations multiples

Artikel: Katholisches Kirchenzentrum Opfikon-Glattbrugg ZH : Architekt Manuel Pauli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholisches Kirchenzentrum Opfikon-Glattbrugg ZH

Architekt: Manuel Pauli BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter: Bruno Maier
Ingenieur: Ernst Schmidli SIA, Glattbrugg

Bauleitung: Aldo Bernetta, Arch. HTL, Opfikon
Akustische Beratung: Gerber + Schwind, Wädenswil (Schall- und Schwingungstechnik)
 1973–1974

Fotos: Peter Fässler, Esslingen ZH

Situation

Die Disposition des Neubaus ist aus einem im Jahre 1969 durchgeführten, zweistufigen Wettbewerb weiterentwickelt worden und ist in der heutigen Form als Fragment innerhalb eines später zu realisierenden polyvalenten Gebäudekomplexes zu begreifen. Für das Kirchgemeindehaus wurde eine kompakte Lösung gewählt, deren primäre

Forderung es war, das Grundstück – trotz bestehender Kirche mit Pfarrhaus – soweit wie möglich freizuhalten und so weitere Bauetappen nicht zu präjudizieren. Zwischen dem Neubau und den bestehenden Kirchgemeindebauten ist ein Hof entstanden als Ort der Begegnung und für Veranstaltungen im Freien. Der Hofcharakter wird von der kreisförmigen Aussenmauer und dem Brunnen des Zürcher Künstlers Sepp Wyss bestimmt und durch den Lindenhügel gegen Süden abgeschlossen.

Innere Organisation

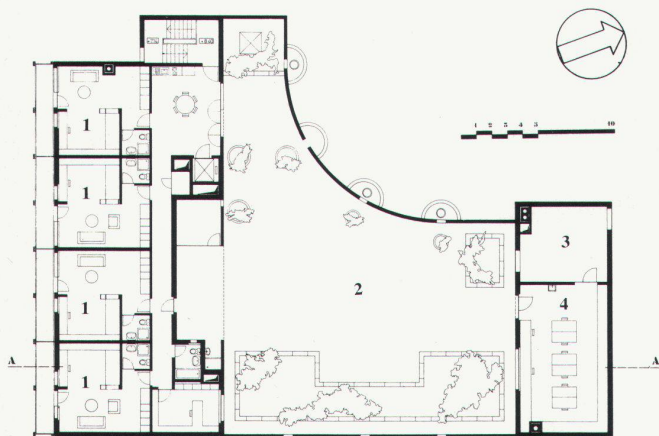
Der Grundriss weist zwei konsequent getrennte Funktionsbereiche auf: der südliche, vom Verkehrslärm abgewandte Verwaltungs- und Wohnteil und der nördliche, auf zwei Hauptgeschosse verteilte, öffentliche Bereich, über dem ein Dachgarten den Bewohnern und Gästen des Oratoriums einen privaten, ungestörten Erholungsraum bietet. Die Zulieferung erfolgt auf der östlichen Rückseite. Man betritt durch die Eingangshalle am Vorplatz das Verwaltungsgeschoss, gelangt über eine halbgeschossige Treppe hinauf ins Saalfoyer und in den unterteilbaren Saal mit Bühne und Bankettküche oder aber, tiefersteigend, zu den Vereinsräumen, zum Cheminéezimmer zur zentralen Toilettenanlage und – nochmals um ein halbes Geschoss tiefer – zur Kegelbahn. Durchblicke sollen die Orientierung im Innern erleichtern.

Für Gehbehinderte steht ein Aufzug zur Verfügung, ein Warenlift ergänzt den Betriebsteil. Statische Funktionen sind ausser den Pfeilern nur wenigen Zwischenwänden zugeordnet, so dass sich das Zentrum ohne hohe Kosten im Innern umbauen und sich veränderten Zweckbestimmungen anpassen lässt.

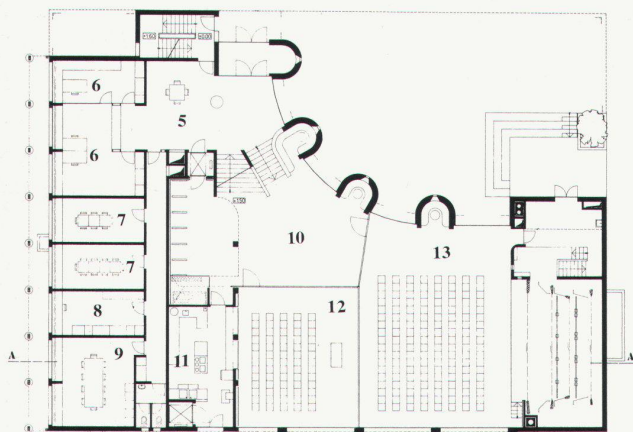
Gestaltung

Das Isoliersteinmauerwerk ist einheitlich verputzt, die Fensteröffnungen sind aus schalltechnischen Gründen auf das erforderliche Mass beschränkt und in Gruppen zusammengefasst. Die in Burgunderrot gehaltene Fassade und der vorgelagerte Holzbalkon sollen den Neubau wohnlich und in der umliegenden anonymen Überbauung als architektonisches Zeichen in Erscheinung treten lassen. Der Innenausbau ist einfach, weder Architektur noch technische Einrichtungen schaffen Gestaltungszwänge: das «Schienenprinzip» ermöglicht jederzeit, technisch verbesserte Produkte ohne ästhetische Beeinträchtigung einzufügen, speziell schallhemmende Stapelwände erlauben, veränderliche Zweckanforderungen auch im Grundriss zu bestimmen. Die Akustikdecke im Saal kann, je nach Benutzung, stufenlos, von schallhart (Konzert) bis schallschluckend (Bankett), verstellt werden und ergibt zugleich ein variables Dekorationselement.

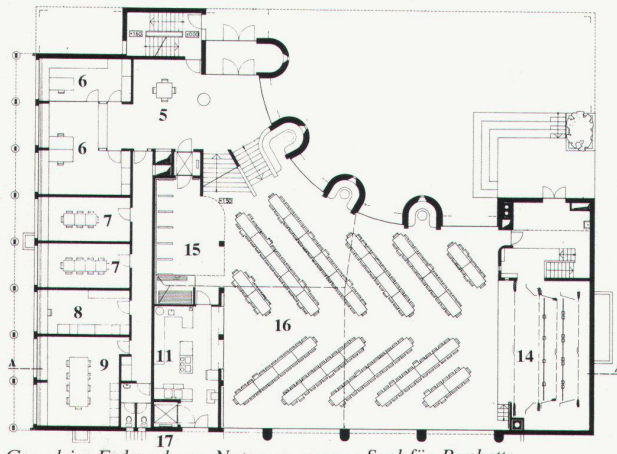
(Gekürzter Bericht des Architekten)



Grundriss 3. Obergeschoss

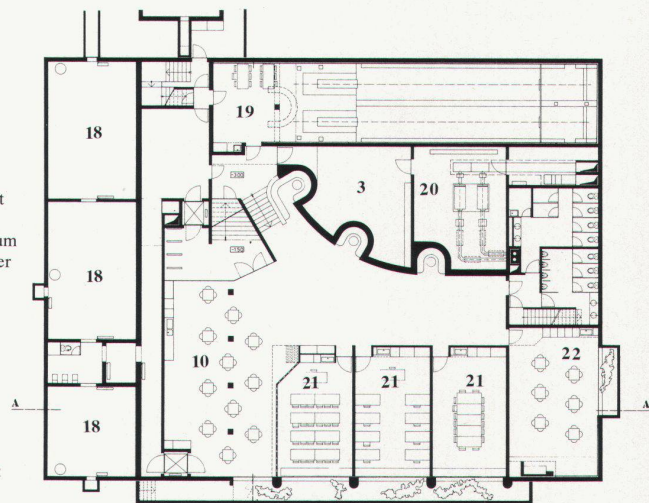


Grundriss Erdgeschoss; Nutzung: zwei Säle für verschiedene Veranstaltungen

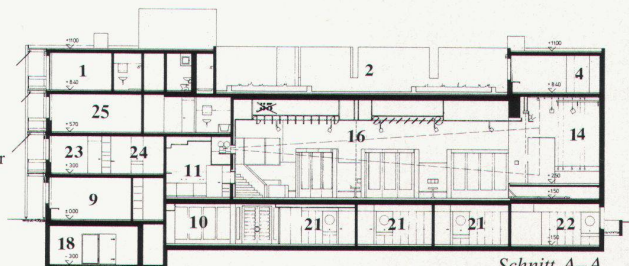


Grundriss Erdgeschoss; Nutzung: grosser Saal für Bankette

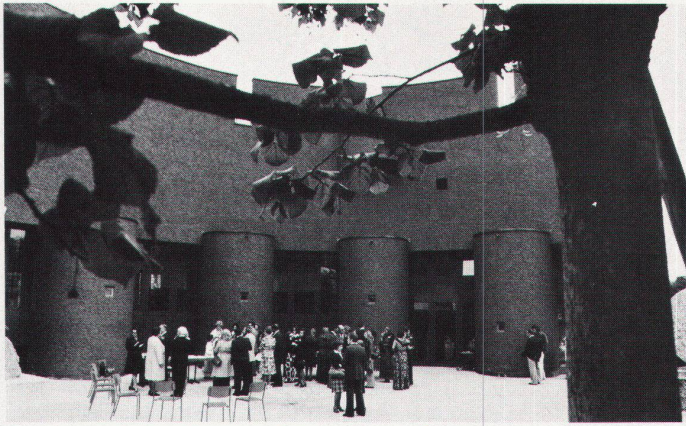
- 1 Appartement
- 2 Dachterrasse mit Dachgarten
- 3 Technischer Raum
- 4 Bastelraum/Lager
- 5 Halle
- 6 Büro
- 7 Sprechzimmer
- 8 Archiv
- 9 Sitzungszimmer
- 10 Foyer
- 11 Saalküche
- 12 Kleiner Saal mit 65 Plätzen
- 13 Grosser Saal mit 144 Plätzen
- 14 Bühne
- 15 Garderobe
- 16 Saal mit 268 Plätzen
- 17 Anlieferung
- 18 Schutzraum
- 19 Kegelstube
- 20 Heizung
- 21 Vereinszimmer
- 22 Cheminéezimmer
- 23 Personalwohnzimmer
- 24 Lingerie
- 25 Zweizimmerwohnungen



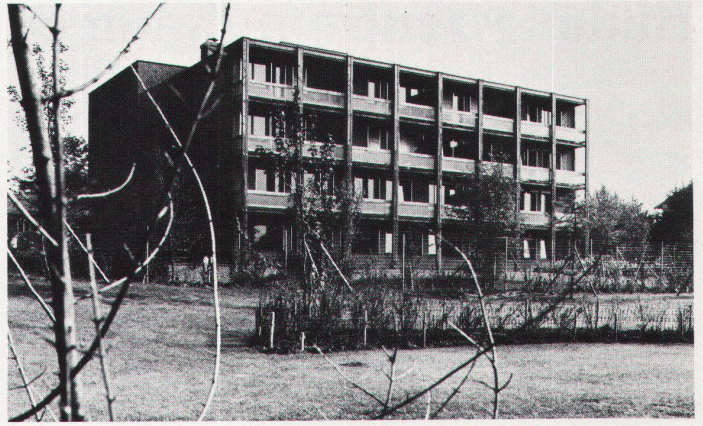
Grundriss Untergeschoss



Schnitt A-A



Die gekurvte nördliche Aussenwand als Abschluss des Hofes



Holzbalkone vor den Appartements, den Wohnungen und den Arbeitsräumen



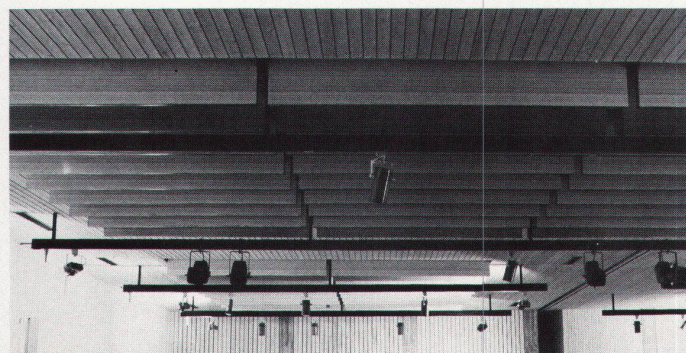
Foyer und Ausgang zur Galerie im 1. Obergeschoss



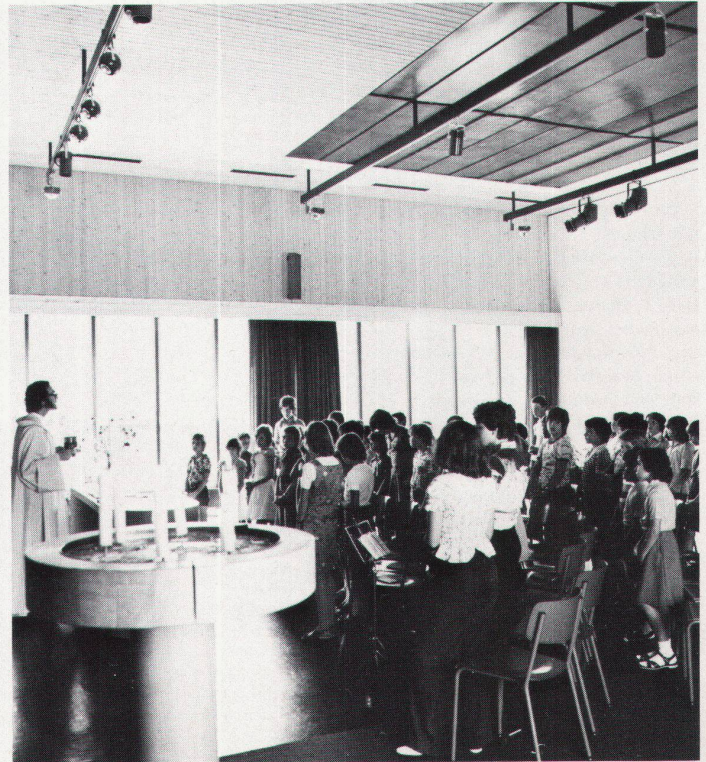
Grosser Saal während eines Gemeindefestes



Cheminéezimmer im Untergeschoss



Akustikdecke mit senkrecht gestellten Lamellen



Kindergottesdienst in einem abgeschlossenen Teil des Mehrzweckraumes